

# Der Schmetterling.

Ein

Flugblatt zum Spiegel.



15.

Mittwoch, 8. August.

1838.

## Theater.

Vesth. (Neue Poffe. — Der Liebestrank wiederholt. — Herr Kunst. — Hr. Volkmar.) „Die vier Husaren u. der Kinderstrumpf, oder das gewonnene Gut Waldegg“ heißt eine lokale Poffe mit Gesang in 3 Akten von Friedr. Hopp, Musik von Julius Hopp, die am 4. d. M. in unserm Commertheater, zur Benefize des Hrn. Negisseurs Kott, zum ersten Male gegeben wurde. Vier Husarenoffiziere gewannen in der Güterlotterie das Gut Waldegg und kommen dahin, um es in Besitz zu nehmen. Der Braveste derselben, der Rittmeister v. Erlen, verliebt sich in die Tochter des Verwalters und nachdem er sich mit seinen totern Kameraden abgesunden, bringt er das ganze Gut an sich u. heiratet das Mädchen. Das wäre beiläufig die Hauptfizzi der Handlung, die auch beijenigen Theilen des Titels, die von den Husaren und dem Gute handeln, rechtfertigt. Aber der Kinderstrumpf? Der ist die etwas forcirt herbeigezogene sentimentale Seite der Poffe. Die Geliebte des Rittmeisters nämlich ist eine edle Seele, die einer armen Familie Wohlthaten erzeigt und unter andern auch für ein Kind derselben ein Paar Kinderstrümpfe strickt. Der Rittmeister kommt aus Zufall in den Besitz dieses Geheimnisses und zugleich auch

in den eines Gliedes des Kinderstrümpfespaars. Das macht ihn natürlich noch mehr verliebt und er erklärt öffentlich, daß er der Besitzerin des andern Kinderstrümpfes Herz, Hand und Vermögen anbieten wolle. Die Verwalterstochter zeigt freudig den andern Kinderstrumpf hervor und sie, die Liebenden sowohl als die Strümpfe, werden ein Paar. — Doch Alles das zusammengenommen hätte dieses Werk noch auf keinen grünen Zweig gebracht, wenn nicht zwei Nebenpersonen darin so stark u. so wirksam beschäftigt wären, daß sie unstreitig die Hauptrollen spielen. Die eine ist der Amtschreiber Nigowig und die andere der Fournierschütz Jonas Froschmaul. Beide zwei sehr drollige Kumpane, die, je unbestimmter ihre Charaktere auch gehalten sind, desto possiblicher sich geberden. Nigowig ist halb Tölpel und Dummkopf, halb Schalk u. Satyriker; Froschmaul halb Bramarbas, halb Hasensfuß; doch ist Nigowig ränkesüchtig und schmutzig, Froschmaul aber gutmüthig und treu; beide aber sind recht drollige Käuze, die andern Leuten gar viel zum Lachen geben und die wahrscheinlich dieses Stück zu einem Magnet für die Kassa machen werden. Aber auch noch andere anziehende Elemente hat diese Poffe, besonders sind es mehr oder weniger kernhaste Wize, die durch viele Szenen durchleuchten,

ein rascher Gang der Handlung, die keine langweilige Momente hat, dann einige recht artige Lieberchen und ein besonders gelungenes Duett: Quodlibet, die viel zum Ergötzen und zum Erheitern des Publikums beitragen, u. Alles „bloße Geschicklichkeit, keine Zauberei“, keine Götter, Geister, Hexen, Feen, keine langweiligen Prologe im Himmelsreiche &c., sondern Alles geht mit natürlichen Dingen zu und auch die Darstellung war von Seiten unserer Komiker und Komikerinnen recht natürlich und folglich gut. Hr. Nott gab den Nigowig und war ein ächt grotesk-komisches Gebilde. In der äußern Form kopirte er zwar slavisch Hrn. Nestroy (wie uns das letzte Kostume-Bild der Theaterzeitung lehrt), aber im Spiel und im Gesang mag er wohl seinen eigenen Ansichten gefolgt sein, u. er that wohl daran, da er sich hiemit stets die Liebe und die Achtung des Publikums zu erwerben weiß. Er erhielt großen Beifall. Eben so Hr. Gäte, der den Froschmaul mit drastischer Komik spielte, u. ungemein unterhielt. Das Quodlibet mußte er mit Hrn. Nott wiederholen. — Der weibliche Theil der Mitwirkenden war weniger beschäftigt, doch waren die Damen Thomé, Klimmetsch, Hoch, Herzog und Kolb sehr brav. — Die vier Husaren, die H. H. Treumann, Fröhlich, Donua und Goubau nahmen sich stattlich aus. Hr. Rosenschön spielte wacker. Herr Macho gab den alterthümlichen Schlosswärter sehr drollig. — Das Feuerwerk am Schlusse war von brillanter Pracht und erhielt großen Applaus. Das Haus war voll, es wäre aber übervoll gewesen, hätte der Himmel nicht eine Regen drohende Miene gezeigt. — Die neue Oper „der Liebestrank“ von Donizetti hat bei der zweiten Vorstellung, sowohl an präzisier Exekution als an Beifallsbezei-

gungen noch bedeutend gewonnen. Das Haus war abermals sehr gefüllt u. das Publikum ungemein empfänglich für die melobienreiche Komposition. Dem. Carl entzückte sowohl in der ersten Arie, als in den köstlichen Ensembles der Oper und erhielt stürmischen Applaus. Nach dem ersten Akte ward ihr aus einer der Logen ein wohlverdienter Lorberkranz gespendet, eine Auszeichnung, die je seltener sie, Gottlob! in neuester Zeit bei uns geworden, um so ehrenvoller für die Künstlerin sein müsse, und die das Publikum noch mehr begeisterte. — Sichern Nachrichten zufolge, hat diese Gesangsvirtuosin, von der k. k. Hofoperntheater-Direktion in Wien eine höchst schmeichelhafte Einladung auf 12 Gastrollen erhalten. Dem. Carl wird im Monat Dezember diesem ehrenvolle Aufse folgen und ohne Zweifel werden die kunstsinnigen Bewohner der Residenz, in den Enthusiasmus mit einstimmen, den diese Künstlerin noch allenthalben erregte. — Hr. Kunst setzt seine Gastrollen mit großem Erfolge fort. Er hat ein wahres Leben in unser Schauspiel gebracht; seit lange erfreut sich dasselbe keines solchen zahlreichen Besuches. Letzten Sonntag gab er zum zweiten Male den Hamlet, u. obwohl das Sommertheater in Verth, u. die Arena in Ofen ungemein gefüllt, auch das ung. Nationaltheater in Pesth, wegen des neuen Stückes von Munkatzy, stark besucht war, und einer der schönsten Sommertage, die wir je erlebten, die Leute schaarenweise in's Freie lockte, so zog doch Hrn. Kunst's Hamlet ein sehr zahlreiches Publikum an, das seiner trefflichen Leistung eine reiche Beifallsbesende zu Theil werden ließ. — Am 6. d. M. war seine Benefize: „Der Königstuhl am Rhein“, in welchem alten, unter dem Namen „Dtto v. Wittelsbach“ bekannten Ritter-Schauspiel Hr. Kunst die Haupt-

rolle be  
Beifalle  
8. Aug  
Fr. Ku  
der in  
denken  
mar de  
terer h  
norar-M  
widmet.  
interess  
entgegen

Samst  
Morg  
sammelt  
nach un  
schenmen  
Häuser,  
erwartun  
an dem r  
den Sch  
tionalsta  
gleichfall  
kum eing  
in der  
prächtig  
landen  
Wöllern  
seinem C  
litärmus  
de es fo  
der Kan  
grüßt.  
Fahrt no  
losen M  
deln, wa  
rothe S  
leitet w  
weise Ab  
weise St  
lern besa  
unterbro  
den lebhy

rolle bei übervollem Hause und großem Beifalle gab. — Heute, Mittwoch, den 8. August: „die Braut v. Messina.“ Hr. Kunst gibt den Don Manuel und der in Vespis noch in sehr gutem Andenken stehende Schauspieler Hr. Volkmar den Don César, als Gast. Letzterer hat den auf ihn kommenden Honorar-Antheil dem Blinden-Institute gewidmet. Wir sehen daher einer sehr interessanten theatralischen Vorstellung entgegen.

### Musik.

Frankfurt. (Sängerfest, Samstag, den 28. Juli, 11 Uhr Morgens.) Schon um 8 Uhr versammelte sich an den Ufern des Mains nach und nach eine unabhsehbare Menschenmenge. Die Fenster sämtlicher Häuser, ja selbst die Dächer waren mit erwartungsvollen Zuschauern besetzt. Die an dem rechten Mainufer liegenden fremden Schiffe hatten sämtlich ihre Nationalflaggen aufgezozen; sie waren gleichfalls von einem zahlreichen Publikum eingenommen. Gegen 9 Uhr sah man in der Gegend der Gerbermühle das prächtig geschmückte, mit Blumenguirlanden und Fahnen verzierte und mit Völkern versehene Hanauer Festschiff mit seinem Sängersonale und einem Militärmusikkorps. Bei dessen Anblick wurde es fortwährend durch den Donner der Kanonen unser Bürgerartillerie begrüßt. Das Schiff ward, auf seiner Fahrt nach der Stadt, von einer zahllosen Menge festlich geschmückter Gondeln, welche von weiß gekleideten und rotte Schärpen tragenden Matrosen geleitet wurden, und worauf sich theilweise Abgeordnete des Festkomites, theilweise Stadtartilleristen mit ihren Völkern befanden, eingeholt und durch ununterbrochene Freudenschüsse, und unter den lebhaftesten Aklamationen von Sei-

ten des Volkes, insbesondere durch Schwenken der Lächer unserer Frauen, aufs Herzlichste bewillkommnet und ans Ufer begleitet, woselbst durch die musterhaftesten Anordnungen unserer Behörden der Empfang vorbereitet war. Das Fest-Komitee empfing die Gäste unter Pauken- und Tropetenschall; der Präsident des ersteren, Hr. Schnyder von Wartensee, sprach freundliche Begrüßungsworte, welche unter dreimaligem Lebehoch von allen Seiten erwidert wurden. Hierauf geleiteten die Glieder des Komites die fremden Sängler und deren Musik, unter Vortragung ihrer Fahne, in das zum Empfang bestimmte Lokale auf dem Steinwege. Der Eindruck, welchen die Szene auf das Gemüth aller Anwesenden machte, war außerordentlich. — Um 10½ Uhr kam das Schiff mit den Darmstädter und Offenbacher Sängern an, welches auf gleiche feierliche Weise empfangen ward.

### Mignon-Zeitung.

Rom. Der nach Paris bestimmte türkische Ambassadeur Ahmet Fetih Pascha war der erste türkische Gesandte, der beim Pabst eine Audienz hatte. Er wurde Seiner Heiligkeit am 12. Juli durch den österreich. Gesandten Freiherrn von Lützow vorgestellt. Der Pabst schenkte ihm eine goldene Dose mit Mosaik, welche das Kolosseum vorstellt, und erwähnte mit Dank, daß der Sultan die Katholiken und die katholischen Kirchen in seinem Reiche schützt. Der Gesandte, der ziemlich gut französisch spricht, besuchte die Propaganda, und las in der Bibliothek mit Leichtigkeit die ihm vorgelegten arabischen u. persischen Manuskrifte, so wie im Münzkabinet die Aufschriften der russischen, persischen u. türkischen Münzen. Er unterhielt sich mit den zahlreichen türkischen, arab-

ſchen, ſyrifchen, armenifchen, perſifchen Cleven der Propaganda. Die Meditariſten (armeniſchen Geiſtlichen) lud er zur Tafel.

Moskau. Ueber Koſtopſchin und den Brand von Moskau ſind die Akten wohl noch nicht geſchloſſen. Neue Aufſchlüſſe hierüber gibt der Graf Roman Soltyſ in ſeinem Werke über Napoleon's Feldzug in Rußland. Unter anderem erzählt er, daß Koſtopſchin mit eigener Hand ein Landhaus in Brand geſteckt habe, welches er in der Nähe von Moskau beſaß. An der Stelle, wo es geſtanden, fanden die Franzoſen nur einen Pfahl mit der Unterſchrift: „Koſtopſchin hat dieſe Gegend Jahre lang verſchönert; hier war ſein Lieblingsaufenthalt. Beim Anrücken der Armee Napoleon's gab er dieſes Gebäude den Flammen preis, daß die Anweſenheit der Franzoſen es nicht beſudete.“

Paris. Don Carlos de Latorre, der größte jezt lebende, tragifche Schauſpieler von Spanien, iſt jezt in Paris, wo er nächſtens auf einem der erſten Theater auftreten wird. Da er als Vaſe am Hofe Joſeph Napoleons erzogen wurde, und ſpäter einige Jahre als Offizier in der franzöſiſchen Armee gedient hat, ſo legt ihm die Sprache durchaus keine Hinderniſſe in den Weg.

Erklärung. (Eingefandt.) Ohne alle die abgeſchmatzen, und an ſich ſelbſt unwahrscheinlichen Gerüchte zu wiederholen, welche Mad. Schodel betreffend in den letzten Tagen umhergegangen, findet ſich ein wohlunterrichteter Freund der wahren Kunſt gedrungen, die Feinde dieſer ſachbegabten Künſtlerin vor die Schranken der offenen Kritik herauszufordern, und alle Gerüchte für falſch und verläumderiſch zu erklären, die eine dunkle Intrigue, perſönlicher, obwohl ungegründeter Haß, aus einem der Kunſt ganz fremden Geſichtspunkt, ja ſogar feindlichen Intereſſe ausgeſtreut haben, wahrſcheinlich um den Aufenthalt der Mad. Sch. hier unerträglich zu ma-

chen, und ſie als erſte Sängerin und den Glanz des Nationaltheaters in eine Indifferenz mit dem Publikum zu bringen, und ſie von hier zu entfernen. Daß ein hohes Talent von jeher dem Neide mehr ausgeſetzt iſt als das mittelmäßige, iſt eine zu bekannte Thatſache, um ſie erſt durch Beiſpiele zu erläutern, und hat ſie wohl ihren phyſiologiſch richtigen Grund; dagegen ſich aufzulehnen oder zu kämpfen hieße gegen den Strom ſchwimmen. — Wenn aber dieſer Neid in tuliſche Bösheit ausartet und durch vorſiehlige ausgeſtreute Gerüchte zur ehrenreubigen Verläumdung wird, kann das beſſere Gefühl nicht ſchweigen, und es iſt Pflicht dagegen die Stimme zu erheben, damit ſowohl der Verläumdung Einhalt gethan, als auch der Wahrheit die gebührende Achtung werde. N. 26.

#### Beneſiz-Anzeigen.

Oſten. 1. Donnerſtag, den 9. Auguſt, findet in der hieſigen Aena die Beneſiz des Hrn. Hopp, Regiſteurs des k. k. pr. Theaters an der Wien ſtadt. Gegeben wird zum erſten Male: „Die Ruſaren und ein Kinderſturm“, oder „das Gut Wolleg“, Lokaliſſe mit Geſang in drei Akten vom Beneſizianten, Muſik von deſſen Sohn. Die höchſtgelungene, in Wien und kurzlich erſt in Peſch mit ſo großem Beifalle aufgenommene Poſſe, dürfte hier in Oſten durch die Mitwirkung des ſo beliebten Verfaſſers ſelbſt noch beſondere Intereſſe erhalten.

2. Der verdienſtvolle Balletmeiſter Herr Lange hat Sonnabend, den 11. d. M. ſeine Beneſiz. Er wählte hierzu: „Timur, der Tartarhan“, Spektakelſchaufpiel mit Tänzen, Gefechten, Kavallerie, Evolutionen, vom Verf. des Melodrames: „Ein Uhr“. — Da es bekannt iſt, wie ſinnig und wirksam Hr. Lange dergleichen Evolutionen, Märſche, Gefechte und Tänze zu arrangiren weiß, ſo läßt ſich erwarten, daß er bei ſeiner Beneſiz Alles aufbieten werde, um die Schauluſt des Publikum beſonders zu befriedigen.

Der Zuſammendrang von mehreren Beneſizanten in einer Woche findet in der kurz zugemessenen Anweſenheit des Hrn. Hopp Entſchuldigung.

Redigirt von der Redaktion des Spiegels.



Pa  
Die ma  
Markt  
ſah man  
fluß von  
renmaße  
baare  
Theater  
ausbleib  
verdrän  
Volkspeis  
den G  
doch im  
Schau  
Graſen  
weder f  
durchau  
haben t  
te Sch  
(vorzüg  
Alfanaf  
nung n  
und es  
eingefch  
wieder  
ge Ab  
von ein  
wurden  
die Dp  
perrtoir  
hem G  
und P